

Christa Wolf  
Medea. Stimmen

---

Reclam Lektüreschlüssel

LEKTÜRESCHLÜSSEL  
FÜR SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER

---

Christa Wolf  
Medea. Stimmen

Von Andreas Mudrak

Philipp Reclam jun. Stuttgart

Dieser Lektüreschlüssel bezieht sich auf folgende Textausgabe:  
Christa Wolf: *Medea. Stimmen*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp,  
2008. (suhrkamp taschenbuch. 4008.)

Alle Rechte vorbehalten

© 2009 Philipp Reclam jun. GmbH & Co., Stuttgart

Gesamtherstellung: Reclam, Ditzingen

Made in Germany 2009

RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene

Marken der Philipp Reclam jun. GmbH & Co., Stuttgart

ISBN 978-3-15-950454-4

ISBN der Buchausgabe: 978-3-15-015414-4

[www.reclam.de](http://www.reclam.de)

# Inhalt

1. Erstinformation zum Werk **5**
  2. Inhalt **7**
  3. Personen **32**
  4. Werkstruktur **45**
  5. Wort- und Sacherläuterungen **51**
  6. Interpretation **55**
  7. Autorin und Zeit **68**
  8. Rezeption **79**
  9. Checkliste **85**
  10. Lektüretipps/Hörspielempfehlung **88**
- Anmerkungen **91**



# 1. Erstinformation zum Werk

Über zehn Jahre nach der Erzählung *Kassandra* (1983) wendet sich Christa Wolf, eine der bedeutendsten deutschen Schriftstellerinnen und Essayistinnen, mit ihrem 1996 erschienenen Roman *Medea. Stimmen* wieder einer mythologischen Figur zu. Seit der Antike hat sich in der Literatur das faszinierende, aber zugleich abschreckende Bild von Medea als böser Zauberin und Kindsmörderin gehalten. Da Medea erst in der Überlieferung des griechischen Dramatikers Euripides zur Kindsmörderin wurde, während in früheren Zeugnissen die Bürger des griechischen Stadtstaates Korinth ihre beiden Söhne umbrachten, will der komplex angelegte Roman, ein Ensemble von Stimmen, Medea von den Morden freisprechen.

Motiv der  
Kindsmörderin

Ausgehend von einem spannenden Thriller-Element, der Entdeckung eines Staatsverbrechens, bietet Christa Wolfs literarische Fiktion gewissermaßen eine exemplarische Analyse des Machtmissbrauchs von Herrschenden und der Verhaltensmuster eines fanatisierten Volkes innerhalb einer von Männern dominierten Kultur. Einher mit der Kritik an autoritären Herrschaftsstrukturen geht eine gleichsam soziologische Studie über eine gewalttätige Gesellschaft, die besonders in Krisenzeiten Fremde an den Rand drängt und zu Sündenböcken macht. Aus diesem Grund wird auch das Problem der Ausgrenzung von Emigranten im Roman thematisiert: Medea, die Königstochter aus dem östlichen Barbarenland Kolchis, befindet sich mit vielen ihrer Landsleute in Korinth im Exil. So wird der Mythos für die

Thema  
Ausgrenzung

*Gesellschafts-  
parabel*

Gegenwart nutzbar gemacht, indem der Roman eine kritische Parabel auf Fremdenfeindlichkeit und Ausländerhass entwirft.

Die persönlichen Erlebnisse der Autorin während der so genannten Wendezeit (1990/91) nach der deutsch-deutschen Wiedervereinigung haben die Verarbeitung des Medea-Stoffes angestoßen, dadurch »dass nämlich das neue Deutschland, noch stark westdeutsch geprägt, vieles, was aus dem Osten kam, als fremd empfand und stark ablehnte«<sup>1</sup>. Deshalb wünscht sich Christa Wolf in einem Interview zu ihrer Mythenbearbeitung: »Für mich wäre die größte Errungenschaft unserer Zivilisation nicht das neueste Raumschiff, sondern die Lösung von dem Zwang, Sündenböcke zu opfern: ein Fortschritt in der Humanität, nicht in der Technik.«<sup>2</sup>

*Scheiternde  
Humanität*

Den Gegensatz zwischen dem Individuum und der Gesellschaft gestaltet die Autorin jedoch als negative Utopie gescheiterter Humanität: Medea – auf einer abstrakten Ebene gleichsam das Sinnbild einer menschlich Handelnden – ist als emanzipierte Frau und Heilerin zu stolz, zu aufrichtig und stets zu hilfsbereit, weshalb sie in Korinth im Zuge einer Verleumdungskampagne verurteilt wird.

## 2. Inhalt

**Vorbemerkung:** Christa Wolf setzt in ihrem Roman in starkem Maße die Kenntnis der Argonautensage voraus. Es empfiehlt sich daher, sich vor der Auseinandersetzung mit dem Roman mit den Grundzügen der Sagenhandlung vertraut zu machen, etwa in diesem Lektüreschlüssel, S. 55 f.; oder ausführlicher in: Reiner Tetzner / Uwe Wittmeyer: Griechische Götter- und Heldensagen, Stuttgart 2003, 2008 (Reclam Taschenbuch, 20174), S. 197–223.

Zur **Vorrede** (9f.) siehe unten S. 45 f.

### Stimme 1: Medea (13–37)

Medea muss seit ihrer Ausweisung aus dem Palast von König Kreon in Korinth gemeinsam mit ihren zwei Kindern und ihrer Ziehschwester Lyssa in einer höhlenartigen Lehmhütte hinter der Palastmauer ihr Dasein fristen. Eines Tages wendet sie sich in einem Fiebertraum mittels einer »Vergangenheitssprache« (13) an ihre Mutter, die in der Heimat Kolchis zurückgeblieben ist. In ihren sprunghaften Bericht über die Erlebnisse am Abend zuvor mischen sich immer wieder Kindheits-erinnerungen. Obwohl der Abschied von ihrer Mutter in ihr Schuldgefühle hervorruft, hofft Medea durch die Erinnerung an ihre fürsorgliche Mutter zu ihrer inneren Gesundheit finden zu können.

*Traumsprache*

Medea berichtet ihrer Mutter, dass sie den Beweis für ein Verbrechen gefunden habe. Diese Entdeckung hatte ihren fast schon

*Eine schreckliche Entdeckung*

neidvollen Glauben, in Korinth gebe es keine Unaufrichtigkeit wie in ihrer Heimat Kolchis, erschüttert.

Medea hatte Jason zugesagt, an einem Festbankett im Palast teilzunehmen. Dort war ihr allerdings ein »minderer Platz« (17) am Ende der Tafel zugewiesen worden, weshalb sie beschloss, »Aufmerksamkeit [...] und Respekt« (17) einzufordern, wie sie es für sich als Königstochter für angemessen hielt. Dabei unterstützten sie ihr Freund Leukon, der zweite Astronom, und Jasons Gefährte Telamon, die so taten, als würden sie um die Gunst Medeas streiten. Mit Genugtuung bemerkte Medea, wie Jason seine Eifersucht im Zaume halten musste.

Während des Banketts folgte Medea, teils aus Neugier, teils aus Überdross an der Gesellschaft, heimlich der Königin Merope in die Katakomben der ältesten Palastabschnitte und entdeckte das Skelett eines Kindes in der Dunkelheit: die Gebeine der Königstochter Iphinoe. Sie wusste intuitiv: »Wer dieses Geheimnis preisgibt, ist verloren« (23).

Bei der Rückkehr in ihre Hütte erfüllte sich ihre Vorahnung, dass Jason sie dort erwarte. Jason hielt sich in einem Nebenraum zu einem erotischen Stelldichein bereit, das allerdings Medea nicht wünschte, weil sie sich von ihm ausgenutzt und genötigt fühlte. Zur Ablenkung forderte sie von ihm, er möge von ihrer Zusammenkunft in Kolchis erzählen, als sie ihm versprochen hatte, ihm zum Goldenen Vlies zu verhelfen.

Jetzt verärgert es sie sehr und sie klagt es ihrer Mutter, dass die Kolcher sie als liederliche Verräterin abstempeln. Ihr ist es unbegreiflich, wie ihre wahren Beweggründe der Flucht aus Kolchis durch den männlichen Verdacht überdeckt wurden, sie sei Jason aus vermeintlicher Leidenschaft »unrettbar verfallen«

Verdächtigungen

(26). In einer der Nächte auf der Argo habe Medea sich trotzdem nach der Flucht wegen des Schmerzes über die Verleumdung Jason hingegeben, der ihr wenigstens Zuwendung zu geben vermochte.

Wegen seiner anziehenden Stimme gab Medea nach jenem Bankett schließlich Jasons Begierde nach, mit ihr zu schlafen. Allerdings versagte Jasons Männlichkeit, und er warf Medea vor, sie sei schuld daran, weil sie ihn betrüge. Sie befürchtet nun, dafür büßen zu müssen, in dem Männerstaat Korinth einen Mann schwach gesehen zu haben.

Medea begab sich danach zu ihrer Ziehschwester Lyssa, der Amme ihrer beiden Kinder, und spürte dabei das Heimweh nach ihrer Heimat Kolchis. Die in Korinth lebenden älteren Kolcher treffen sich oft, um sich Geschichten aus der Heimat zu erzählen; den jungen liegt mehr daran, »für echte Korinther zu gelten« (29), was Medea bedauert. Wie Lyssa verließen mit Medea auch andere Kolcher die Heimat, um ihr Glück in einem besseren Staatswesen zu finden. Obwohl der Aufbruch damals mit dem Schiff Argo eher unauffällig vonstatten ging, waren seitdem immer wildere Geschichten darüber in Umlauf geraten.

*Kolcher in  
Korinth*

Ausufernde Legenden seien, so fällt Medea sofort ein, ganz nach dem Geschmack ihres egoistischen Landsmanns Presbon, der in Korinth die großen Tempelspiele organisiert. Medea spürt seinen Hass auf sie gerichtet, weil er weiß, dass sie seine Aufsteiger-Mentalität nicht gutheißt.

*Legendenbildung*

In der Rückschau auf die Ankunft der Argonauten in Kolchis setzt sie ihrer Mutter auseinander, dass sie damals in einem Verrat leider ihre einzige Möglichkeit gesehen hatte, ihren machthungrigen Vater, König Aietes, »unschädlich zu